

Freitagsvortrag

Vreni Schärer, Zürich

**Das Übertragungsgeschehen bei Grenzfällen -
aus der Sicht der zeitgenössischen französischen
Psychoanalyse**

In unserem Praxisalltag sind wir vermehrt mit Patienten konfrontiert, die über das klassisch-neurotische Niveau hinausgehen. Die französische Psychoanalyse hat für sie den Begriff der „Grenzfälle“ geprägt. Sie suchen zwar die psychoanalytische Behandlung auf, können diese spezielle Form der Begegnung aber nur beschränkt nutzen. Sie sind gepeinigt von ungestüme Sehnsucht, Angst, Verzweiflung und der Suche nach Beziehung zum andern Objekt, gleichzeitig aber auch bedroht vor Intrusion und Ablehnung gerade durch das andere Objekt. Da in der frühen Entwicklung kaum ein geeignetes Primärobjekt zur Verfügung stand, hat sich die Symbolisierungsfähigkeit nur sehr eingeschränkt entwickeln können. Triebdurchbrüche, existentielle Angst, Spaltungen und Orientierungslosigkeit beherrschen das Beziehungsgeschehen im Alltag und auch innerhalb des psychoanalytischen Rahmens.

Freud verstand die Übertragung vor allem als Ausdruck von symbolisiertem, neurotischem und konflikthaft organisiertem psychischen Geschehen. Die zeitgenössische französische Psychoanalyse bietet hier eine Erweiterung des Übertragungsbegriffs an: Nicht das Verdrängte steht im Mittelpunkt der Übertragung, vielmehr zeigt sich das „verrückte“, paradoxe, abgespaltene, nicht-symbolisierte Geschehen in der Beziehung des analytischen Paares. Diese primärprozesshaften Ereignisse werden als Beziehungsangebot und Botschaft aufgefasst, die sich dem Verstehen zunächst verschliessen, weil sie noch kaum symbolisch vermittelbar sind. Gegensätze und Paradoxien breiten sich aus, das Neben- und Durcheinander von Wunsch nach Annäherung und Zerstörung beherrschen das Feld. Dieses Auftauchen von Triebdurchbrüchen wird nicht als Versagen des Analytikers oder des Patienten begriffen. Dies ist vielmehr eine Notwendigkeit und bildet die Grundlage dafür, dass die Begegnung Patient / Analytiker stattfinden kann. So kann sich möglicherweise ein gemeinsamer psychischer Raum entwickeln, wo das Sekundärgeschehen, die Symbolisierung und die Ich-Entwicklung in Gang kommen können.

André Green beschäftigt sich vor allem mit dem zerstörerischen, triebhaften Geschehen innerhalb der analytischen Beziehung. Er versteht dies als „retournement“ im Übertragungs-/ Gegenübertragungs-Geschehens. Innen wird zu Aussen, Aussen wird zu Innen. Passivität wird zu Aktivität und umgekehrt: Eine unerbittliche Entwicklung innerhalb des psychoanalytischen Rahmens, die oft auch uns Analytiker an emotionale Grenzen und an den Rand unserer Denkfähigkeit bringt.

Didier Anzieu entwirft die Vorstellung von der „paradoxen Übertragung“, welche uns erlaubt, diese „verrückten“ Situationen innerhalb der Übertragung für unsere psychoanalytische Arbeit nutzbar zu machen. - René Roussillon zeigt mit seinem Konzept der „deliranten Übertragung“ auf, wie er einen halluzinatorischen Zustand nicht als Wunscherfüllung versteht, sondern als Schutzmechanismus, eine Form von „Blockade“ des Patienten: In der Übertragung vermittelt uns der Patient reaktiv das, was er in der Vergangenheit mit dem unzuverlässigen Primärobjekt in seiner Ich-Entwicklung nicht integrieren konnte.

Vreni Schärer, Zürich, lic.phil.I, Psychoanalytikerin in eigener Praxis, seit vielen Jahren Mitglied am PSZ.

Öffnungszeiten der PSZ-Bibliothek:

vor jeder Freitagveranstaltung von 19.00 bis 20.30h